

Georg Friedr. Erhardt

Autor(en): **E.M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Georg Friedr. Erhardt.

So sehr der nachfolgende Nekrolog unserem kathol. Organe etwas abseits steht, so sei er doch möglichst ausführlich wiedergegeben, handelt es sich doch um einen christlichen Lehrer. Der verehrte Einsender schreibt etwa also:

Am 26. Juni abends schlossen sich die Augen eines 72jährigen Mannes, der es verdient, auch an dieser Stelle näher bekannt gemacht zu werden: ich meine Georg Friedr. Erhardt, Direktor der Taubstummenanstalt St. Gallen.

Volle 44 Jahre hat der Verstorbene an unserer Anstalt gewirkt. Er war eine jener ideal angelegten Naturen, die ihr Leben in uneigennützigster Weise dem Wohle armer Menschen widmen. Durch sein ganzes Leben hindurch geht der Zug tiefer Religiosität, den er weder in noch außer der Schule verleugnete. — Er war ein richtiger Taubstummenlehrer. Sein Unterricht war vortrefflich. Er wußte sich dem geistigen Stande der Kinder anzupassen, was besonders wichtig ist, aber lange nicht so leicht, wie man etwa glauben möchte. Man muß selbst gesehen haben, wie er die Schüler durch seine vorzügliche Lehrweise zu fesseln vermochte, und das ist, nebenbei bemerkt, bei Taubstummen bedeutend schwieriger als bei vollsinnigen Kindern.

In aufopfernder Liebe hat sich der Verbliebene auch den schwach-sinnigen Taubstummen angenommen. Mit Geduld und Ausdauer suchte er die wenigen geistigen Kräfte, die in ihnen schlummerten, zu entwickeln. Er hielt ein Kind nicht so schnell für bildungsunfähig. Viele Kinder hat er geistig so gehoben, daß sie sich notdürftig durchs Leben schlagen konnten, trotzdem man anfangs hätte glauben mögen, es sei mit dem besten Willen nichts zu Stande zu bringen.

Wie lieb ihm gerade diese Schwachbegabten waren, zeigt er im letzten Jahresbericht, indem er u. a. sagt: „Dieselben sind uns vielleicht gerade deswegen so lieb, da sie uns so viele Sorgen bereiten.“

Gerade in dieser Hinsicht möchte ich ihn als Vorbild für jeden Lehrer hinstellen. Es läßt sich lernen, wie weit es ein Lehrer bei Geduld und Ausdauer selbst bei ganz schwachen Schülern bringen kann.

Wie der verstorbene Lehrer und Pädagoge bei den Schwach-sinnigen zugleich war, so war er es in demselben vorteilhaften Sinne auch bei den Schülern der obern Klassen.

Sobald die Schüler im Sprechen etwas vorgerückt waren, war es ihm daran gelegen, ihnen den religiösen Geist einzupflanzen, der sie durchs ganze Leben hindurch in der Ausübung des Guten und in

der Unterlassung des Bösen bestärken sollte. Er suchte ihnen den Gottesbegriff so klar als möglich zu machen, indem er die Eigenschaften desselben in lebendigen Beispielen erläuterte. Sein Religions-Unterricht kann als Muster gelten in Bezug auf Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung. Der Eindruck bleibt mir unauslöschlich, den die Behandlungsweise vom „Verlorenen Sohn“ auf mich gemacht hat. Die Schüler zeigten das höchste Interesse, das man sich denken kann. Es waren lauter Lebensbilder, die Herr Erhardt da entworfen. Den prächtigen Palast des reichen Vaters konnten die Schüler sehen. Dargestellt wurde der verstorbene Lehrer die unbezähmbare Lust des Sohnes in fremde Länder zu reisen, dar, um durch den Kontrast schwerer Enttäuschung, das Schöne im Elternhause und den wohlmeinenden Rat der Eltern hervorzuheben.

Wiederum ist zu bewundern, wie er es verstand, die Tagesereignisse in den Dienst der Belehrung zu ziehen. Wenn etwas Wichtiges vorgefallen war, teilte er es den Schülern mit, um sie an Hand praktischer Beispiele moralisch stark zu machen. Ein schöner Zug des ehrwürdigen Lehrers war, daß er gerade diese Gelegenheit benutzte, um auf die gütige Vorsehung hinzuweisen.

Am letzten Tage des verflossenen Schuljahres versammelte er noch seine Zöglinge um sich, und mit innigen und herzlichen Worten ermahnte er sie, doch ja auf dem Wege zu wandeln, den er sie gewiesen. Zu den austretenden Schülern sagte er noch: „Ihr habt nun die Schulzeit beendet. Aber es ist einer da, der hat nicht nur die Schulzeit, sondern die ganze Lebenszeit vollendet.“

Herr Erhardt war ein eifriger Verfechter der Artikulationsmethode. Er gab nicht viel auf Theorien, die keinen praktischen Erfolg zeitigten. Er selbst schrieb nur sehr wenig.

Im persönlichen Verkehr war er äußerst zuvorkommend. Sowohl Protestanten als auch Katholiken ehrten und schätzten den ehrwürdigen Mann. In Bruggen z. B. hört man über seine Persönlichkeit nur ein Lob.

Kurz, sowohl als Mensch, wie als Lehrer und Erzieher kann er für jeden Lehrer als ein leuchtendes Vorbild gelten. Möge er nun ernten, was er auf dieser Erde nach jahrelanger Anstrengung und Mühe gesät hat. Er möge im Frieden ruhen!

Getrost durfte er sich am Schluß seiner irdischen Laufbahn zurufen: Ein Denkmal habe ich mir gesetzt, dauernder als Erz. E. M.